

führte die Hand seines Gebieters an seine Lippen; dann wandte er sich plötzlich ab und wischte die Augen.

„Freund!“ wiederholte Niccabocca, diesmal mit einem zitternden Nachdruck und im weichsten Ton einer Stimme, welche nie ganz der Musik des süßen Südens entbehrte, „ich möchte mit Dir von meinem Kinde reden.“

Neunzehntes Kapitel.

„Der Brief bezieht sich also auf die Signorina. Sie ist doch wohl?“

„Ja, jetzt ist sie wohl. Sie befindet sich in unserem heimatlichen Italien.“

Schafeimo erhob seine Augen unwillkürlich zu den Drangenbäumen, und der vorüberfegende Morgenwind führte ihm den Geruch der Blüthen zu.

„Sie sind süß, auch hier, wenn man Sorge auf sie verwendet,“ sagte er, auf die Bäume deutend. „Ich denke, ich habe dies schon früher gegen den Padrone bemerkt.“

Aber Niccabocca's Blick haftete wieder auf dem Brief und achtete weder der Geberde noch der Bemerkung seines Dieners.

„Meine Tante ist nicht mehr,“ begann er nach einer Pause.

„Wir wollen beten für ihre Seele!“ versetzte Schafeimo feierlich. „Aber sie war sehr alt und hatte schon lang eine leidende Gesundheit. Der Padrone muß sich nicht zu

sehr darüber grämen. In einem solchen Alter und bei solchen Gebrechen erscheint der Tod als ein Freund.“

„Friede sey mit ihrer Asche!“ entgegnete der Italiener. „Wenn sie ihre Mängel hatte, so mögen sie jetzt für immer vergessen seyn; und in der Stunde meiner Gefahr und Noth schützte sie mein Kind! Dieser Schirm ist jetzt dahin. Ihr Beichtvater gibt mir diese Nachricht. Du weißt, sie besaß nichts, was sie meinem Kinde hätte vermachen können, und ihr Eigenthum geht an den männlichen Erben über — an meinen Feind.“

„Der Verräther!“ murmelte Schafeimo, und seine Rechte schien nach der Waffe zu greifen, welche der Italiener niedrigen Rangs häufig offen im Gürtel zu tragen pflegt.

„Der Priester hat mit Umsicht gehandelt,“ nahm Riccabocca ruhig wieder auf, „daß er mein Kind nicht als Gast in einem Hause weilen lassen wollte, in das mein Feind als Herr einzieht.“

„Und wo ist die Signorina?“

„Bei jenem armen Geislichen. Sieh, Giacomo — hier, hier — dies am Ende des Briefs ist ihre Handschrift — die ersten Zeilen, die sie je an mich richtete.“

Schafeimo nahm seinen Hut ab und betrachtete ehrerbietig die großen Buchstaben einer Kinderhand. So groß sie übrigens auch waren, schienen sie doch undeutlich, denn das Papier war von den Thränen des Kindes benetzt worden; an einer Stelle aber, wo sie nicht hingefallen, sah man den runden frischen, feuchten Fleck der Thräne, die von dem Augenlid des Vaters niedergeträufelt war.

„Der Priester empfiehlt ein Kloster,“ nahm der Doctor wieder auf.

„Zum Teufel mit dem Pfaffen!“ rief der Diener, der sich dann rasch bekreuzte und beiseite — „ich habe nicht so reden wollen, Monsignore San Giacomo; vergib mir! Aber Eure Excellenz* denkt doch nicht daran, aus dem einzigen Kind eine Nonne machen zu wollen?“

„Und warum nicht?“ versetzte Riccabocca traurig. „Was kann ich ihr in der Welt bieten? Ist das Land des Fremdlings ein besserer Zufluchtsort für sie, als die Heimath des Friedens in dem vaterländischen Klima?“

„In dem Land des Fremdlings schlägt das Herz ihres Vaters!“

„Und wenn dieses Schlagen aufhörte — was dann? Ein Leben ist übel daran, dem ein einziger Todesfall Alles rauben kann. In einem Kloster — und der Einfluß des Geistlichen kann ihr dieses Asyl sichern unter ihres Gleichen und in der Mitte ihres Geschlechtes — schützt sie wenigstens vor Versuchung und Mangel bis zum Grabe.“

„Mangel? Ihr sollt nur sehen, wie reich wir seyn werden, wenn wir auf Michaelis diese Felder pachten.“

„Pazzie!“ (Thorheiten) entgegnete Riccabocca verstimmt. „Sind diese Sonnen heiterer, diese Felder fruchtbarer, als die unsrigen? Und doch sagt in unserer Heimath das Sprichwort: Wer den Acker ansät, erntet mehr Sorge,

* Der Titel Excellenz faßt in Italien nicht nothwendig einen hohen Rang in sich, sondern wird oft von den Dienern ihren Herren ertheilt.

als Getreide. Anders wäre es," fuhr der Vater nach einer Pause in unschlüssigerem Tone fort, „wenn ich auf ein kleines Vermögen bauen könnte, das mir eine unabhängige Stellung sicherte — ja, und wenn unter der ganzen Zunft meiner feinen Verwandten nur ein einziges Frauenzimmer wäre, das Violante begleiten möchte nach dem Herd des Vertriebenen. Ismael hatte seine Hagar. Aber wie können zwei rauhbartige Männer, wie wir, für die namenlosen Bedürfnisse eines schwachen weiblichen Kindes Sorge tragen. Und sie ist so zart erzogen worden — das junge Mädchen bedarf der pflegenden Hand und des zärtlichen Auges einer Frau."

„Und mit einem Worte," sprach jetzt Schafeimo mit Entschlossenheit, „der Padrone kann seinem Kind Alles verschaffen, was er braucht, um es vor dem Grab eines Klosters zu bewahren; und eh' das Herbstlaub fällt, kann er es auf seinem Knie schaukeln. Padrone, glaubt nicht, daß es Euch gelingen wird, die Wahrheit vor mir zu verhehlen, daß Ihr Euer Kind mehr liebt, als Alles auf der Welt. Die Patria ist jetzt so todt für Euch, wie die Asche Eurer Väter, und das Herz würde Euch brechen, wenn Ihr Euch losreißen müßtet von dem Mädchen, um es einem Kloster zu überantworten. Padrone, nie wieder ihre Stimme hören — nimmer zu sehen ihr Antlitz! Gedenkt der kleinen Arme, die sich um Euren Hals schlangen in jener dunkeln Nacht, als wir flüchteten, um Leben und Freiheit zu retten. Ihr sagtet damals, als Ihr das sanfte Anschmiegen fühltet: 'Freund, Alles ist noch nicht verloren'."

„Giacomo!" rief der Vater im Tone des Vorwurfs

und seine Stimme schien ersticken zu wollen. Er wandte sich dann ab und ging mit langen, unregelmäßigen Schritten unruhig auf der Terrasse hin und her, bis er endlich mit wilder Geberde seine Arme erhob und vor sich hinmurmelte: „Ja, der Himmel ist mein Zeuge, ich wollte Unglück und Verbanung ohne Murren ertragen haben, wenn es mir gegönnt gewesen wäre, in der Fremde diese junge Seele zur Genossin meiner Entbehrungen zu haben. Der Himmel ist mein Zeuge, daß mein jetziges Zaudern nur darin seinen Grund hat, weil ich der Stimme meines selbstsüchtigen Herzens kein Gehör schenken will. Aber sie nie — nie wieder zu sehen — mein Kind! Und ich habe sie nur als unmündiges Kind gekannt! O Freund — Freund —“ und er blieb mit einem Ausbruch nicht unterdrückbarer Erregung stehen, um sein Haupt auf die Schulter seines Dieners zu senken — „Du weißt, was ich gelitten habe hier an meinem Herd sowohl, als in meinem Vaterlande — das Unrecht, die Treulosigkeit, die — die —“

Übermals versagte ihm die Stimme, und sein ganzer Körper bebte, während er sich an die Brust seines Dieners anklammerte.

„Aber Euer Kind — das unschuldige Wesen — denkt jetzt an nichts, als an dieses!“ stotterte Giacomo, der sein Schluchzen kaum zu unterdrücken vermochte.

„Ja, nur an sie,“ entgegnete der Verbannte, sein Antlitz wieder erhebend — „nur an sie. Laß alle Rücksicht auf mich bei Seite, Freund — rathe mir. Wenn ich Violante kommen lassen wollte und wenn sie, in diese raue Luft ver-

pflanzt, hinwarf und stürbe — sieh, sieh — der Priester sagt, sie bedürfe einer so sorgfältigen Pflege! Oder wenn ich selbst abgerufen würde von der Welt und sie allein zurücklassen müßte, freudlos, ohne Heimath, ohne Brod vielleicht, in einem Alter, wo das Weib am meisten der Versuchung ausgesetzt ist — müßte nicht ihr ganzes Leben ein einziger Klageruf seyn über die grausame Selbstsucht, welche ihrer kindlichen Unschuld die Thore des Gotteshauses verschloß?“

Giacomo wurde bestürzt ob dieser Verurteilung — und in der That, nie zuvor hatte Riccabocca mit solcher Ehrerbietung von einem Kloster gesprochen. In den Stunden philosophischer Muße pflegte er sonst über Mönche und Nonnen, Pfaffenthum und Aberglauben zu spotten; aber jetzt, im Moment der Aufregung, behauptete die alte Religion ihre Rechte, und der zweifelsüchtige, weltfluge Mann sprach und fühlte bei dem Gedanken an sein Kind mit der Einfalt des Kinderglaubens.

Zwanzigstes Kapitel.

„Ich muß wieder darauf zurückkommen,“ murmelte Schafteimo kaum hörbar nach einer langen Pause; „wenn der Padrone sich entschließen könnte — zu heirathen!“

Er erwartete, daß sein Gebieter über diesen Vorschlag mit der gewohnten Entrüstung losbrechen würde, und es wäre ihm nicht einmal unlieb gewesen, wenn in solcher Weise der Ideengang des Doctors in einen anderen Strom ein-